

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 31.07.16

Thema: Israel - vom Sorgenkind zum Sonntagskind

Leitvers: „Der HERR wird dir zum ewigen Licht sein und die Tage deiner Trauer werden ein Ende haben.“ (Jesaja 60,20)

Wenn wir heute auf Israel und im speziellen auf das jüdische Volk schauen, dann ist sicherlich mancher von uns schnell mit Sorgen, aber auch mit Ratlosigkeit erfüllt. Gleiches gilt, wenn wir auf die Geschichte des jüdischen Volkes über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg schauen. Auf der einen Seite blitzt immer wieder eine unglaubliche Genialität und Kreativität auf - wie viele Nobelpreisträger und großartige Wissenschaftler und Künstler sind aus dem jüdischen Volk hervorgegangen! - und auf der anderen Seite ist mit diesem Volk unsägliches Leid, Verleumdung und Verfolgung verbunden. Dieses Volk ist ein Phänomen; es ist einzigartig und wir kriegen das nicht in unseren Kopf. Es hat das Potenzial, in nahezu wenigen Minuten Streitgespräche vor den Zaun zu brechen, die emotional hochgeladen sind - oftmals sind es negative Emotionen wie Traurigkeit, Verärgerung, Wut, Enttäuschung oder Frustration. Und immer wieder steht dabei auch die Schuldfrage im Raum. Viel zu oft breitet sich Ratlosigkeit aus: Wo soll es mit diesem Volk bloß noch hinführen? Und mit Blick auf das Land Israel und seine Nachbarn: Was kann noch Gutes aus dieser Region kommen? Ist und bleibt es nicht ein Pulverfass, das früher oder später doch explodieren und einen Flächenbrand entfachen wird? Vor exakt einem Jahr konnte man in der Jüdischen Allgemeinen aus Berlin Folgendes lesen:

„Jetzt, nachdem die EU bekanntlich die territoriale Integrität der Ukraine wiederhergestellt, den Iran endgültig atomar entwaffnet, den IS erfolgreich bekämpft, die Flüchtlingskrise gelöst und Griechenlands Wirtschaft geheilt hat, kann sich diese Weltfriedensmacht endlich der Mutter aller Weltprobleme widmen: Israel. Letzte Woche trafen sich die 28 Außenminister der EU-Mitgliedstaaten, um eine gemeinsame Politik gegenüber ihrem Sorgenkind Israel zu vereinbaren.“

Israel, die Mutter aller Weltprobleme. Israel, das Sorgenkind. So die Aussagen und Wahrnehmung des jüdischen Autors. Nun gibt es wohlwollende Sorgen, ein echtes Besorgtsein, und ein verurteilendes Sorgen, wo jemand als Störenfried gesehen wird. Letzteres ist bis heute ein weltweit verbreitetes Phänomen - auf den Punkt gebracht: Die Juden sind an allem Schuld. Der jüdische Komponist Friedrich Hollaender hat dazu bereits im Jahr 1931 einen politisch-satirischen Chanson mit gleichem Titel komponiert. Hören wir hierzu mal einen Ausschnitt, gesungen von Katja Ebstein, die selber Jüdin ist:

<https://www.youtube.com/watch?v=aePqeOapRok>

Wenn man diesen Aussagen lauscht, könnte man auch von dem Phänomen der „erlernten Hilflosigkeit“ sprechen. Bei der erlernten Hilflosigkeit handelt es sich um ein psychologisches Konzept, das die Erwartung einer Person beschreibt, bestimmte Ereignisse nicht kontrollieren oder beeinflussen zu können. Du erlebst wiederholt eine unangenehme Situation und glaubst, dass du dort nicht mehr herauskommst. Du hast gelernt, dass du diesen Situationen hilflos ausgeliefert bist. Dementsprechend verhältst du dich auch so. Du resignierst. So auch das Empfinden vieler Juden weltweit und in Israel: „Was sollst, wir sind ja doch an allem Schuld! Wir können machen, was wir wollen Das Urteil ist getroffen - unwiderruflich.“ Vielleicht kennst du das auch aus deinem Leben, aus deiner Kindheit: Du bist der Dumme. Wieder und wieder wurde dir gesagt, dass du ein

Sorgenkind bist. Immer lag die Schuld bei dir und du bist aus dieser Nummer nicht mehr rausgekommen - egal wie du dich verhalten hast. Die Hilf- und Machtlosigkeit gegenüber dem Urteil von Bezugspersonen kann Menschen in eine schwere Depression führen: „Ich kann machen was ich will, es hilft nichts. Ich bin schuldig.“ Das kann sogar ein ganzes Volk ergreifen. Es ist ja nicht zufällig, dass der jüdische Komponist es genau so für sein Volk ausdrücken will: „Die Juden sind an allem Schuld.“ Wir sind an allem Schuld. Und jetzt kommt noch ein besonderer Aspekt der erlernten Hilflosigkeit hinzu, der alles andere als unbedeutend ist: Aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen und der dadurch erlernten Hilflosigkeit wird eine Person blind für objektiv vorhandene Möglichkeiten, sich aus der unerwünscht erlebten Situation zu befreien. Du siehst als Sorgenkind keine Handlungsmöglichkeiten und keine offene Tür und keinen Ausweg mehr ... und schiebst einen Depri und dein Leben wird zur Hängepartie. Sorgenkind bleibt Sorgenkind. Ich könnte jetzt unmittelbar an die Predigt meines Kollegen Heiner Rust vom vergangenen Sonntag über Jesaja 52 anknüpfen:

„Wach auf, wach auf! Kleide dich, Zion, in deine Kraft! Kleide dich in deine Prachtgewänder, Jerusalem, du heilige Stadt ... Schüttle denn Staub von dir ab! Steh auf, setz dich hin, Jerusalem! Mach dich los von den Fesseln deines Halses, du gefangene Tochter Zion!“ (V1 - 2).

Zieh deine Prachtgewänder an - etwas moderner ausgedrückt: Zieh deine Sonntagskleider an. Du sollst nicht länger ein Sorgenkind, sondern ein Sonntagskind sein! Ein Glückskind, ein Kind der Freude. „Schüttle den Staub von dir ab!“ - all den Schmutz, mit dem man dich beworfen hat - und du dich auch! Mach dich los von den Fesseln deines Halses; du sollst nicht länger gefangen sein - auch nicht von deiner erlernten Hilflosigkeit, die dich gebunden hat. Deine Identität ist nicht die eines Sorgenkindes. Das ist doch nicht deine Bestimmung! Und dann dieses Widersprüchliche, das Heiner uns bereits letzte Woche ausgelegt hat: „Steh auf, setzt dich hin!“ Steh auf - komm heraus aus diesem Depri und dieser Lügenfalle: „Wir sind ja doch an allem Schuld!“ Und „Setz dich hin“ als Ausdruck: Nimm deinen Platz, deine Berufung ein! Jerusalem, Israel! Ich will es klar ausdrücken: Wer nicht aufsteht, kann sich nicht hinsetzen. Das gilt auch für uns. Wer nicht aufsteht, kann seine Berufung und seinen Platz in dieser Welt nicht einnehmen.

Ja was ist denn der Platz Israels? Was ist denn Israels Berufung? Wie soll das denn aussehen als Sonntagskind? Dieser hintere Teil des Jesajabuches ist voll davon, was Gott mit seinem Sorgenkind vorhat. Zugespitzt lesen wir es in Jesaja 60,1.2 und V20

„Steh auf, werde licht! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt der HERR auf und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

„Der HERR wird dir zum ewigen Licht sein. Und die Tage deiner Trauer werden ein Ende haben ...“ (V 20).

Wieder haben wir dieses „Steh auf“ - hier aber mit einem Ziel bzw. einem Fluchtpunkt: „werde licht!“ Hier haben wir es mit der Kernberufung Israels zu tun: „Setz dich hin“, nimm deinen Platz ein, heißt nichts Geringeres als: Dein Platz in dieser Welt ist es, Licht für die Völker zu sein. Finsternis bedeckt die ganze Welt, Dunkelheit hat alle Völker ergriffen, aber dein Platz ist es, aller Welt mein Licht zu bringen - ein Sonntagskind zu sein! Wer dich sieht, soll Freude und Glück verspüren, soll Hoffnung bekommen, weil dein Licht ein

göttliches Licht ist. Können wir das denken? Können wir glauben, dass dies noch einmal Wirklichkeit wird?

Gehen wir noch einmal zurück: Was ist ein Sorgenkind? Zuallererst ein Kind; und dann insbesondere das eigene Kind. Ich kann mich auch um andere Kinder sorgen, aber ein Sorgenkind drückt zutiefst und zuallererst persönliche Betroffenheit aus: Ich nehme die Situation dieses meines Kindes persönlich. Es löst in mir einen Schmerz aus, den nur Eltern haben können. Er betrifft uns existenziell. Wir können uns dazu nicht neutral verhalten. Das ist ja auch der Grund, warum Ärzte ihre eigenen Kinder nicht operieren sollten oder - als harmloseres Beispiel - warum die Hausaufgabenbetreuung der eigenen Kinder so emotional aufgeladen sein kann. Wir nehmen das persönlich. Nun sagt Gott über Israel in Jesaja 46,3.4:

„Hör auf mich, Haus Jakob und der ganze Rest des Hauses Israel, die ihr von Mutterleib an mir aufgeladen, von Mutterschoß an von mir getragen worden seid! Auch bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich euch tragen. Ich habe es getan, und ich werde heben, und ich werde tragen und werde retten.“

Gott spricht Israel zu, dass er allein es als Volk und Nation zur Geburt gebracht hat; dieses Volk ist sein Volk, mit ihm untrennbar in einem Bund stehend. Israel kann sich als Volk nicht losgelöst von ihm identifizieren oder definieren. Dieses Volk ist ohne Gott nicht zu denken, und wer dies tut oder versucht, denkt von Anfang an falsch. Gott trägt es vom ersten Moment seiner Existenz. Israel ist, weil Gott ist. Er hat sich dieses Volk aufgeladen und egal wie alt dieses Volk auch werden wird: Er wird es tragen und tragen und retten. Auf diese Rettung werden wir noch zu sprechen kommen.

Es ist das Tragen eines Vaters, der Israel als seinen Sohn ansieht - im alten und neuen Testament. Mose ruft es seinem Volk nach der Befreiung aus Ägypten an der Schwelle zum verheißenen Land zu: „Ist er nicht dein Vater, der dich geschaffen hat? Er hat dich gemacht und dich bereitet.“ (5. Mo 32,6). Ist das nicht bewegend? Es ist genau das, was Mose seinem Volk in Erinnerung ruft. Das ist eine Frage der Identität - nicht nur im Blick auf Gott selbst, sondern weil das Wort Vater ein Beziehungswort ist, wird Israel zugleich daran erinnert, wer es vor Gott ist! Ich bin dein Vater! Du bist mein Sohn! Ich habe dich geschaffen. Ich habe dich gemacht und bereitet! Geschaffen - gemacht - bereitet. Nicht einfach so hingekloppt! Geschaffen als Kunstwerk - geformt und gestaltet. Ich habe all meine schöpferisch-kreative Liebe in dich hineingelegt. Du bist mein Liebesausdruck. Und bereitet! Man könnte auch übersetzen mit „begründet“, „eingesetzt“, „befestigt“ oder „gestärkt“. Damit wird deutlich, dass dieser Gott ein Ziel für Israel vor Augen hat! Diese Berufung zur Sohnschaft hat einen Fluchtpunkt: Licht für die Völker zu sein! „Steh auf, werde licht!“ Manch einer von uns Eltern kennt diesen Spruch vielleicht in diesen Ferientagen, dass man gegen Mittag in das Zimmer seiner Kinder geht und ähnlich ausruft: „Steh jetzt endlich auf! Wie lange willst du denn noch schlafen!?“ Für die Ferien mag das ja ganz ok sein, was aber, wenn man sein Leben, ja seine Berufung verpennt? Verpennt du dein Leben? Verpennt du deine Berufung? Hörst du auch diesen Ruf: „Steh auf, werde licht!“? Du hast dich mit der Finsternis angefreundet - das ist doch nicht dein Ort! Sei doch kein Sorgenkind. Dieses Volk Israel ist von seinem Vater geformt und gestaltet; er hat seine schöpferisch-kreative Liebe in dieses Volk hineingelegt, damit es sich gott- und vatergemäß in dieser Welt ausdrückt und uns damit - dich und mich - zum Vater zu ziehen. Wer auf Israel blickt, soll eine Ahnung haben, dass es diesen lebendigen, leidenschaftlich liebenden Vater für diese Welt gibt, der uns herausreißen will aus der Finsternis und in sein Licht führen will.

Israel ist quasi der Mikrokosmos des uralten Schöpfungsauftrages: Gott formt und gestaltet sich den Menschen aus Staub vom Erdboden; er haucht in seine Nase Atem des Lebens. Der Mensch wird eine lebende Seele. Gott nimmt dieses sein Ebenbild, setzt es in den Garten Eden, um ihn zu bebauen und zu bewahren. Alles was der Mensch tut, soll Gottes Herrlichkeit und Schönheit ausdrücken. Wer auf diesen Menschen als Abdruck des Wesens Gottes schaute, sollte sagen: „Typisch Gott - typisch sein Vater!“. Ein Sonntagskind! Aber dann kam der Sündenfall und das Drama der Menschheitsgeschichte nahm seinen Lauf - bis zur Erwählung Abrahams und mit ihm des Volkes Israel. Im Kleinen, im geringsten aller Völker zeichnet Gott noch einmal nach, wie er sich die Gemeinschaft zwischen ihm und uns gedacht hat. Aus Israel soll ein Segen für die Völker fließen: „**In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!**“ (1. Mo 12,3). Israel soll ein Sonntagskind sein und den Völkern Freude und Glück bringen, indem es Gott für die Menschen ausdrückt und ihn diesen nahebringt. Du, der du heute Morgen hier sitzt, sollst durch Israel gesegnet werden.

Aber wenn Gott auf Israel schaut, dann sagt er: „**Du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden, du hast mich ermüdet mit deinen Sünden.**“ (Jesaja 43,24). Das ist der Schmerz eines Vaters, der sich in seinem Sohn Israel nicht wiederentdeckt. Dem es das Herz zerreißt, dass sein Sohn immer wieder den Tod wählt anstatt das Leben, dass sein Sohn die Finsternis sucht anstatt das Licht, der liegt anstatt aufzustehen, der mehr im Staub zu finden ist anstatt im Prachtgewand. Sorgenkind statt Sonntagskind. Und ich frage uns heute Morgen: Kann Gott das auch über uns sagen? Müssten wir uns nicht auch auf die Seite Israels stellen und bekennen: Um mich steht es nicht einen Deut besser. Auch ich wähle zu oft den Tod, wo ich Leben wählen sollte. Finsternis in meinen Gedanken, Worten und Taten sind mir oft vertrauter als Licht. Und ich wünschte, ich würde weniger oft am Boden liegen. Kaum stehe ich, da falle ich wieder. Bist du für Gott ein Sorgen- oder Sonntagskind?

„Du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden, du hast mich ermüdet mit deinen Sünden.“ (Jesaja 43,24). Israel weiß das auch - aufgrund des Gesetzes bzw. der Tora. Die Tora ist Israel gegeben, um es gemäß der Berufung, Licht für die Völker zu sein, auf Kurs zu halten. Die Tora war für Israel Weisung, Wahrheit und Leben. Mit ihr bekam Israel nicht nur Weisung, auf Kurs gemäß der göttlichen Bestimmung zu bleiben, nein, in ihr war auch göttliche Wahrheit, ja das Leben zu finden. Sie soll Freude hervorbringen und manch einer von uns hat vielleicht auch Bilder vor Augen, auf denen die Juden voller Glück und Leidenschaft eine Torarolle küssen. Die Tora hat aber auch eine „negative“, von Gott intendierte Seite. Und das müssen wir verstehen. Wir lesen in Röm 7,8-11:

„**Die Sünde aber ergriff durch das Gebot die Gelegenheit und bewirkte jede Begierde in mir ... Denn die Sünde ergriff durch das Gebot die Gelegenheit, täuschte mich und tötete mich durch dasselbe**“ (Röm 7,8-11).

Ich will es so ausdrücken: Die Fratze der Sünde kommt durch die Tora zur Vollendung. Ähnlich schreibt es Paulus in Röm 5,20: „**Das Gesetz aber kam daneben hinzu, damit die Übertretung zunehme.**“ Paulus nimmt eine offensichtliche Anleihe an die Versuchung des Menschen in der Schöpfungsgeschichte. Er verdeutlicht damit, dass ganz Israel in Adam ist und in sich vollkommen unfähig ist, Licht der Völker zu sein. Vielmehr hat das Gesetz die Erscheinung der Sünde hervorgerufen. Das Gesetz spiegelt mir, wie es wirklich um mich steht - oder wie Paulus es als Israelit formuliert: „Die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durchs Gesetz.“ Israel, gesandt als Teil der Lösung für eine gefallene Welt seit Adam, erkennt sich durch die Tora in Adam und damit als Teil des Problems.

Der göttliche Zweck der Tora wird in drastischer Form wie folgt formuliert: „Ist nun das Gute mir zum Tod geworden? Auf keinen Fall! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde erschiene, ... damit die Sünde überaus sündig würde durch das Gebot“ (Röm 7,13). Durch die Tora soll die Sünde im Menschen in ihrer ganzen Fülle anschwellen. Sie macht offenbar, was im Menschen steckt - damit ihr ein für alle mal ein Ende bereitet wird. An dieser Stelle wird die ganze Schwere der Erwählung Israels deutlich - jenseits einer möglichen bzw. unterstellten Bevorzugung. An Israel soll stellvertretend für die Menschheit der alte Adam offenbar werden, damit Gott die Sünde (nicht Israel!) endgültig verurteilen kann.

Israel ist damit nicht nur Teil des Problems; es ist auch Teil der Lösung. Und das ist eine göttliche Logik, die sich unserem Verstand entzieht - wir können da vom Verstand her nur hinterher stolpern. Wie kann Gott seiner Verheißung gegenüber Israel treu bleiben, sein auserwähltes Volk und Licht für die Völker zu sein, trotz der offensichtlichen Erkenntnis, dass in Israel genau so sehr der alte Adam steckt wie in uns? Wie kann Gott diese Nuss knacken? Wie kann er aus dem Sorgenkind ein Sonntagskind machen? Er sendet seinen ewigen Sohn, der Mensch wird in dem Juden Jesus von Nazareth, damit er als der wahre Israelit und Sohn Gottes Licht für die Völker wird. Der ewige Gott geht auf Augenhöhe mit seinem Sorgenkind, um es zu heilen und uns zu heilen. Lesen wir Röm 8,3:

„Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte.“

Israel ist das Volk und der Ort, wo die lebenszerstörende Sünde in Adam gestürzt, verurteilt und vernichtet werden soll. Dazu muss sie in ihrem ganzen Ausmaß offenbar werden mithilfe der Tora, die damit zum Guten wirkt: Der ganze Eiter der Sünde muss raus! Dies geschieht durch die Kreuzigung Jesus - das jüdische Todesurteil an Jesus ergeht paradoxerweise auf der Grundlage der Tora, weil man meinte mit der Schrift beweisen zu können, dass Jesus ein falscher Prophet sei und deshalb nach der Tora getötet werden müsse. Das ist der Höhepunkt der sündigen Fratze, die das Gesetz aus dem Menschen hervorlockt: Er ist sogar fähig, den Sohn Gottes ans Kreuz zu nageln, und rechtfertigt dies mit der Tora, die ihm zu Heil gegeben ist. Gerade darin liegt aber die erlösende Seite für das Sorgenkind und für uns. In Jesus wird die Sünde verurteilt, damit wir leben können durch den Geist. Dieser Jude Jesus führt uns in eine Neuschöpfung. Er ist das Sonntagskind. Er ist das Licht der Welt und in ihm kann Israel wieder mit seiner weltweiten Gemeinde zum Licht der Welt werden.

Erinnern wir uns daran, was wir heute morgen bereits gehört haben: „ich werde tragen und werde retten“. Das hat Gott in Jesus getan. Er hat die Sünden Israels und unsere am Kreuz getragen. Und er rettet, weil in ihm die Sünde verurteilt wurde. „Du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden“: bis in den Tod. Aber der Tod konnte Jesus nicht festhalten. Er ist auferstanden und uns damit zum Herzen des Vaters gezogen. Das wird er auch mit Israel machen - nicht wahr? Israel wird durch den Heiligen Geist immer mehr Jesus als den Messias Israels und der ganzen Welt erkennen. Es geschieht schon längst und wird in unseren Tagen zunehmen - unaufhaltsam. „Und die Tage deiner Trauer werden ein Ende haben ...“ haben wir gehört. Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Vision, die ich vor einigen Jahren in Israel im Wachzustand erhalten habe. Es war ein Film, der vor meinem inneren Auge ablief. Ich sah, wie das jüdische Volk in großer Not und Eile auf der Flucht war. Sie konnten kaum Gepäck mitnehmen, so schnell mussten sie fliehen. In ihren Augen sah ich große Angst und Schrecken; Erschöpfung, Zermürbung und Ausweglosigkeit. Und ich sah mich, wie ich die ganze Zeit neben ihnen her lief, aber dennoch von ihnen getrennt

war. Auf einmal erschien ein gleißendes Licht, das über diesem Volk erstrahlte und dieses Volk auf nicht beschreibbare Weise in seine Gegenwart nahm. Tränen der Freude und der Heilung wurden gelöst; Es war wirklich eine Lösung für dieses ganze Volk, die ich verspürte - ein nach Hause kommen, eine Heimkehr. Erinnern wir uns an den heutigen Leitvers: „Der HERR wird dir zum ewigen Licht sein und die Tage deiner Trauer werden ein Ende haben.“ (Jesaja 60,20). Dann sah ich plötzlich mich, wie ich intensiv, fast verzweifelt Ahnenforschung betrieb - in der Hoffnung, dass ich jüdischer Abstammung sein könnte, dass auch ich zu diesem Volk gehören möge. Ich sagte: „Herr, was ist denn hier los? Ich gehöre zu dir und habe deinen Geist, der in mir lebt. Warum sollte ich mir wünschen, ein Jude zu sein?“ Und dann sprach der Heilige Geist zu mir und sagte: „Meine Zuwendung zu meinem Volk Israel wird so gewaltig sein, dass jeder sich wünschen wird, ein Jude zu sein. So sehr will ich mich meinem Volk in Liebe zuwenden.“

Der Vater vergisst seinen Sohn nicht. Er wird aus seinem Sorgenkind ein Sonntagskind machen. Die Ebenbildlichkeit mit Jesus wird nicht zu übersehen sein. Im Blick auf Israel werden die Völker neu nach dem Gott Israels fragen. Paulus sagt dazu in Röm 11,15: „Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird ihre Annahme anders sein als Leben aus den Toten?“ Was wird passieren, wenn aus dem Sorgenkind ein Sonntagskind wird? Unermessliches Heil für die ganze Welt. Es wird die Wiederkunft Jesu einleiten, die Auferstehung derjenigen, die in Christus gestorben sind. Ein Friedensreich wird anbrechen. Die neue Welt kann sich Gott ohne sein Sorgenkind nicht vorstellen. Und was er auf dem Herzen hat, möchte auch ich auf dem Herzen haben. Du auch? Gott segne Israel, Gott segne uns. Amen.